

„Kein Alkohol in Kinderhände“ Karneval zwischen Brauchtum und Missbrauch



ein Projekt der Arbeitsgruppe Prävention
der Regionalen Gesundheitskonferenz Bad Kreuznach



Danksagungen:

Viele helfende Hände machen der Arbeit ein schnelles Ende. Dieses Motto eines niedersächsischen Kirchenvorstandes lässt sich auch auf die Präventionsarbeit übertragen. In diesem Zusammenhang gilt mein ausdrücklicher Dank:

Frau Welter, die unermüdlich die Arbeitsgruppe zusammen hält,
den Vertretern der Krankenhäuser, dort speziell der Pflegekräfte, die neben ihrer anstrengenden Arbeit eine lückenlose Dokumentation durchführen,
dem Kreisjugendamt, besonders Herrn Zischke,
den Verwaltungsdirektoren und den Pflegedirektoren beider Krankenhäuser, die diese Arbeit vorbehaltlos unterstützen,
dem Deutschen Roten Kreuz, stellvertretend für viele andere seien hier der Kreisvorsitzende, Herr Brosche, sowie der Leiter der Rettungswache, Herr Diepers, genannt, dem 1. Beigeordneten Herrn Hans-Dirk Nies,
dem Caritas Verband, insbesondere Herrn Menche,
Herrn Schmitt von der Kreuznacher Narrenfahrt,
sowie der Presse, insbesondere Frau Mirca Waldhecker, für ihre sehr informative Berichterstattung (siehe Anhang).

Last not least möchte ich mich bei allen ungenannten sonstigen Mitstreitern dieser Aktion bedanken. Fest steht, es handelt sich um eine Teamleistung, zu der wir ohne engagierte Mitarbeit aller Beteiligten nicht in der Lage wären.



Die Piccolos in der Hand. Foto: Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Inhaltsangabe

1. Zusammenfassung des Projekts	Seite 3
2. Ausgangspunkt und Problemstellung	Seite 5
3. Das Netzwerk und seine Verbündeten	Seite 8
4. Ziele	Seite 9
5. Evaluation	Seite 10
6. Kosten	Seite 10
7. Der dynamische Prozess der Veränderung: „learning by doing“	Seite 11
8. Probleme und der Versuch sie zu lösen	Seite 13
9. Ergebnisse und Ausblick	Seite 14
10. Zeitungsausschnitte 2009 und Material.....	Anlagen

1. Zusammenfassung des Projektes

„Kein Alkohol in Kinderhände: Karneval zwischen Brauchtum und Missbrauch“

Im Jahr 2006 traf sich der Arbeitskreis „Prävention der Regionalen Gesundheitskonferenz“ zum Thema. Er stellte fest, dass Alkoholkonsum von Jugendlichen in unserem Landkreis ein zunehmendes Problem ist. Besonders exzessiver Missbrauch wurde regelmäßig alle Jahre wieder am Altweiberfasching (im Volksmund auch Schwerdonnerstag genannt) beobachtet.

Zu diesem Zeitpunkt treffen sich aus der Region Bad Kreuznach / Mainz-Bingen jährlich etwa 10.000 Jugendliche und Kinder zu einer ausgedehnten Faschingsparty. Anlässlich dieser Party, so wurde von den Krankenhausmitgliedern der Arbeitsgruppe berichtet, kam es immer wieder zu extremen Alkoholvergiftungen bei den Jugendlichen. Diese waren teils lebensgefährlich. Die Krankenhäuser erklärten 2006 in der Arbeitsgruppe, 30 Jugendliche seien aufgenommen worden und etwa ein Dutzend wären auf die Intensivstation gekommen.



Ca. 12Jährige beim „Vorglühen“ am Bahnhof. Li. Kasten mit „Kurzen“ Foto: Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Die Arbeitsgruppe beschloss daraufhin, jährlich die Situation zum Altweiberfasching genauer zu beobachten, zu dokumentieren und zu analysieren. Zunächst wurde seitens des Gesundheitsamtes 2007 ein Fragebogen für die betreffenden Krankenhäuser entwickelt. Ziel war es, Daten zu erheben und zu überprüfen, welche Maßnahmen erfolgversprechend sind. Der Fragebogen wurde seit 2007 regelmäßig 10 Tage vor der Faschingsparty an die betreffenden Krankenhäuser versandt und der Rücklauf der Daten zeitlich überwacht.

In einem zweiten Schritt wurde eine umfangreiche Fotodokumentation der Verhältnisse vor Ort von Mitgliedern der Arbeitsgruppe vorgenommen. Diese Fotodokumentation wurde 2009 wiederholt. Vom Gesundheitsamt wurde eine gezielte Medienarbeit zu dem Thema initiiert.

Im Rahmen der Regionalen Gesundheitskonferenz griffen wir das Projekt „Kein Alkohol in Kinderhände“ thematisch auf. Dazu wurden am Aktionstag im September 2009 150 Bürger zu ihrem Wissen bezüglich des Jugendschutzes und der Wirkung des Alkohols befragt. Die aus dem Fragebogen resultierenden, teils erschreckenden Ergebnisse wurden zeitnah der Öffentlichkeit präsentiert. Dabei wurde u. a. deutlich, dass die Mehrheit der Bevölkerung sich mit Wirkungen des Alkohols nicht auskennt und auch die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes bei fehlender Verständlichkeit nicht anwenden kann.

Zur Qualitätssicherung ist eine Evaluation erforderlich. Als Evaluationsmöglichkeit wurde die Anzahl der stationär aufgenommenen Jugendlichen wegen einer Alkoholvergiftung gewählt. Darüber hinaus ließen sich weitere Daten von den Krankenhäusern erheben, unter anderem z. B. bezüglich der Intensivbehandlungsbedürftigkeit.

Die mediale Aufklärung der Arbeitsgruppe zielte einerseits auf die Kinder und Jugendlichen, gleichzeitig wurden aber auch wesentliche Informationen an die Eltern und das soziale Umfeld vermittelt.

Bei der Ergebnisanalyse zeigt sich, dass die Zahl der stationär behandlungsbedürftigen alkoholvergifteten Kinder und Jugendlichen stark zurückgegangen ist. Ihre Reduktion in 2010 verglichen mit dem Ausgangswert 2006 um mehr als 80 % belegt aus unserer Sicht eindrucksvoll, dass gezielte Prävention auch mit geringem finanziellem Einsatz funktionieren kann.



2. Ausgangspunkt und Problemstellung

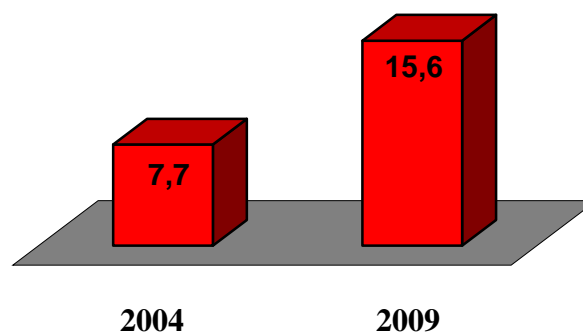
Den Pressemitteilungen des Deutschen Ärzteblattes des vergangenen Jahres sowie anderer Printmedien ist zu entnehmen, dass der Trend zum exzessiven Trinken unter Kindern und Jugendlichen weiterhin ungebrochen ist. Als besonders problematisch wird von Experten eingeschätzt, dass immer jüngere Volltrunkene auf Strassen und Plätzen gefunden werden. Die Zahl sehr junger Menschen, die mit einer Alkoholvergiftung in Krankenhäuser eingeliefert werden, sei erschreckend hoch, sagte die neue Bundesdrogenbeauftragte Mechthild Dyckmas (FDP) im Januar 2010 in Berlin. Auch ihre Vorgängerin, Frau Sabine Bätzig, hatte sich schon entsprechend geäußert. Nach einer im Frühjahr 2009 bekannt gewordenen Erhebung müssen in Deutschland täglich durchschnittlich mehr als 60 Jugendliche sturzbetrunken und teils bewusstlos in eine Klinik gebracht werden. Damit hat sich die Zahl nach Angaben von Suchtexperten, so das Deutsche Ärzteblatt, seit 2000 mehr als verdoppelt. Demnach betreibt jeder fünfte 12- bis 17-Jährige „Binge drinking“, d. h. trinkt 5 oder mehr Gläser Alkohol bei einer Gelegenheit. Anfang November 2009 wurde in Berlin ein 7-Jähriger mit 2,0 Promille ins Krankenhaus eingeliefert. In der Hauptstadt wurden im ersten Halbjahr 2009 1.100 alkoholisierte Kinder und Jugendliche von der Polizei aufgegriffen. Gegenüber 2008 entspricht dies fast einer Verdoppelung.

Aus medizinischer Sicht sind die 12- bis 18-Jährigen besonders gefährdet: In der Pubertät ist ihr Gehirn „wegen Umbau zeitweilig geschlossen“ (Focus). Aus der Hirnforschung wissen wir mittlerweile, dass es sich dabei um einen sensiblen und komplexen Umbau handelt, der für das Heranreifen des Organs Gehirn, genauso wie für das Heranreifen der Persönlichkeit, entscheidende Weichen stellt. Wer sich in dieser kritischen Sozialisationsphase angewöhnt, beispielsweise seine Hemmungen mit Alkohol zu bekämpfen, wird dieses Verhaltensmuster möglicherweise sein Leben lang nicht mehr los.

Daneben ist festzustellen, dass die heutigen Eltern bei fehlender Erziehungsroutine im Umgang mit Pubertierenden manchmal überfordert sind. Im deutschen Begriff Erziehung steckt schon eine Beschreibung des Problems: gerade Pubertierende müssen gelegentlich in die richtige Richtung gezogen werden. Dafür sind Auseinandersetzung und Kommunikation sowie liebevolles Interesse der Eltern an den Aktivitäten der Kids Basisvoraussetzungen.

Vom Bundestrend steigender Alkoholikerzahlen bleibt auch der Landkreis Bad Kreuznach bislang nicht verschont. Tragischerweise kam Altweiberfasching 2009 ein 19-Jähriger ums Leben, nachdem er im Vollrausch bei mehr als 2 Promille auf eine Bahnstrecke wankte und dort von einem Zug erfasst wurde. Vorzeitige, alkoholbedingte Todesfälle im Straßenverkehr wären bei uns noch zu untersuchen. Sicher ist, diese sind bundesweit einer der wichtigsten Gründe einer verringerten Lebenserwartung der Gruppe der 18- bis 50-jährigen Männer. Können oder wollen wir uns bei sinkenden Geburtenraten wirklich solchen Schwund noch leisten?

Anstieg alkoholbedingter Krisenfälle im Kreisgebiet



Anteil Alkoholkranker im Klientel des Sozialpsychiatrischen Dienstes in %

Auch berichtete der sozialpsychiatrische Dienst über einen deutlichen Anstieg von alkoholbedingten Notfällen im Krisendienst. Jeder 4. Klient dieses Dienstes ist von der Alkoholkrankheit betroffen. Ca. 25% der seelisch Behinderten im Kreisgebiet sind ebenfalls davon betroffen. Es fallen Kosten an für Heimunterbringung, Arbeitslosigkeit, medizinische Betreuung und Rehabilitation.



Wirkung 1: Enthemmung

Foto: Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Auf der anderen Seite fallen damit Beitragszahler aus für

- Steuern
- Krankenkassenbeiträge
- Arbeitslosenversicherung etc.

Fest steht auch, dass ein nicht unwesentlicher Teil des hiesigen Amtsgerichts mit alkoholbedingten Strafsachen und Entmündigungsverfahren befasst ist. Der Steuerzahler hat für entsprechende Justizeinrichtungen und Strafverfahren aufzukommen, so dass der Gesamtschaden für unsere Gesellschaft durch Alkoholerkrankungen im Kreis Bad Kreuznach materiell im siebenstelligen Bereich jährlich liegen dürfte. Aus unserer Sicht eine vermeidbare Schwächung der ohnehin angespannten gesellschaftlichen finanziellen Ressourcen.

„Den Leuten muss bewusst werden, was Alkohol wirklich ist: In kleinen Mengen ein Genussmittel, in großen Mengen aber ein Nerven- und Seelengift“.

(Zitat Hans Dirk Nies, 1. Beigeordneter des Kreises).

Das Naheland ist seit etwa zwei Jahrtausenden eine Weinbauregion mit entsprechenden Traditionen und Ritualen. Es liegt unmittelbar westlich der rheinland-pfälzischen Landeshauptstadt Mainz, einer Hochburg des rheinischen Karnevals. Der Karneval wird hierzulande in vergleichbarer Intensität wie in Mainz gefeiert.

In der Vergangenheit war ein exzessiver Schwerpunkt des jugendlichen Alkoholkonsums regelmäßig während des Altweiberfaschings zu beobachten. Zu diesem Zeitpunkt treffen sich traditionell aus der Region Bad Kreuznach / Mainz-Bingen sowie den anliegenden Gebietskörperschaften ca. 10.000 Jugendliche und Kinder zu einer ausgedehnten Faschingsparty.

Anlässlich dieser Party, so wurde von den Krankenhausmitgliedern der Arbeitsgruppe berichtet, komme es immer wieder zu extremen Alkoholvergiftungen bei Jugendlichen. Die Krankenhäuser informierten die Arbeitsgruppe, 30 Jugendliche seien 2006 aufgenommen worden und etwa ein Dutzend hätten der Intensivbehandlung für mindestens einen Tag (Intensivstation) bedurft.

Es wurde in der Arbeitsgruppe schnell klar: „**Es muss ein neuer Weg gefunden werden zwischen Brauchtum und Missbrauch**“ (Dr. Lichtenberg, Amtsarzt Bad Kreuznach).

Dies war der Ausgangspunkt der Bemühungen unserer Arbeitsgruppe.

3. Das Netzwerk und seine Verbündeten

Die Arbeitsgruppe Prävention der Regionalen Gesundheitskonferenz wurde 2001 gegründet. Folgende Institutionen sind daran beteiligt:

- die beiden regionalen Krankenhäuser (Kreuznacher Diakonie sowie Krankenhaus St. Marienwörth)
- der Malteser Hilfsdienst und das Deutsche Rote Kreuz
- das Jugendamt des Landkreises Bad Kreuznach
- das Jugendamt der Stadt Bad Kreuznach
- Caritas Verband Suchthilfe
- der Jugendbeauftragte der Polizei-Inspektion Bad Kreuznach
- die regionalen Sozialstationen
- die Justiz
- die Polizei
- die Vertreter der Karnevalsvereine

Die Arbeitsgruppe tagt vierteljährlich im Gesundheitsamt, die Tagungsdauer liegt zwischen 1 ½ und 2 Stunden.

Das Netzwerk wurde durch die Kreisspitze in Form des Sozialdezernenten und 1. Beigeordneten, Herrn Hans-Dirk Nies, ohne Einschränkungen unterstützt. Das Gesundheitsamt pflegt traditionell sehr gute Beziehungen zum Jugend- und Sozialamt, was dem Ansatz dieses Projektes sehr zugute kam.

4. Ziele

Im Arbeitskreis „Prävention“ wurden die Ziele der Aktion intensiv diskutiert. Während die Vertreter der Krankenhäuser dafür waren, das „*generelle Jugendbesäufnis*“ (Zitat Fr. Bechtolsheimer, Diakonie Krankenhaus) schlicht abzuschaffen, gab es auch andere Stimmen, die sich dafür einsetzten, den Kindern ein unbeschwertes Feiern ohne Krankenhausaufenthalte zu ermöglichen. Letzteres wurde nach dem Diskussionsprozess als Ziel von allen Mitgliedern gemeinsam getragen.

Es gilt, die Bedeutung des Brauchtums und des Missbrauchs abzuwägen. Diskutiert wurde u. a., ob es sein kann, dass mehr als 10.000 Jugendliche wegen des Fehlverhaltens von ca. 3 % gemäßregelt werden. Die Arbeitsgruppe verständigte sich darauf, das identifizierte Problem als Thema des nächsten Aktionstages der Regionalen Gesundheitskonferenz 2009 vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wurde umgesetzt. In einer abgestimmten Aktion schaltete das Jugendamt vor dem Aktionstag ein Rock-Konzert, bei dem ebenfalls diese Problematik im Mittelpunkt stand.



Volltrunkener, der seine Notdurft an der Hauswand verrichten wollte
Foto: Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Lothar Zischke, Jugendschutzbeauftragter beim Jugendamt des Landkreises Bad Kreuznach: „**Die Jugendlichen müssen lernen, Alkohol als Genussmittel zu nutzen, sinnloses Betrinken in der Pubertät stört die Sozialisation in unsere Gesellschaft.**“

5. Evaluation

2007 entwickelte das Gesundheitsamt einen Fragebogen für die Krankenhäuser, um eine gesicherte Datenbasis auf der Grundlage von schriftlichen Rückmeldungen zu erhalten. Dieser Fragebogen wird seit 2007 jährlich 10 Tage vor dem Altweiberfaschingstag an die Krankenhäuser übersandt und der Rücklauf überwacht.

Gefragt wird u. a.

- nach Datum der stationären Aufnahme
- dem Geschlecht des entsprechenden Jugendlichen
- dem Alter
- der zugehörigen Schule sowie
- ob der Betreffende intensivpflichtig ist *ja* oder *nein*
- ob Erziehungsberechtigte vor Ort sind *ja* oder *nein*
- ob die Promille erfasst wurden *ja* oder *nein* und
- wenn *ja* wie hoch und
- ob der Betreffende erstmalig auffällig war.

Die Daten werden im Gesundheitsamt gesammelt, dort in ein SPSS Programm eingegeben und jährlich ausgewertet.

6. Kosten

Das Gesetz zur Neuordnung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Rheinland-Pfalz, das am 01.01.1996 in Kraft getreten ist (mit seinen späteren Änderungen), beschreibt die Aufgaben des Öffentlichen Gesundheitsdienstes. Als besondere Pflichtaufgabe wird den Gesundheitsämtern die Beobachtung, Untersuchung und Bewertung der gesundheitlichen Verhältnisse der Bevölkerung übertragen. Ausdrücklich wird in dem Gesetz darauf hingewiesen, dass diese Aufgabe im Rahmen von Regionalen Gesundheitskonferenzen gelöst werden kann.

Die projektbezogenen aufgeführten Aktivitäten sind somit Teil des Pflichtauftrages des Gesundheitsamtes Bad Kreuznach und kostenmäßig allenfalls anteilig bei den Personalkosten zu erfassen. Hierbei fallen jährlich folgende Positionen an:

1. Zeiten für die Arzthelferin, welche die Regionale Gesundheitskonferenz betreut:
 - Insbesondere Teilnahme an Sitzungen (vier mal)
 - Einladungen
 - Protokollerstellung und -versand
 (Zeitaufwand insgesamt etwa drei Wochen jährlich)

2. Aufwand für den Amtsarzt:
 - Planung und Teilnahme an den Sitzungen der Arbeitsgruppe
 - Vorbereitung von Pressegesprächen
 - Erstellung von Power-Point-Präsentationen
 - Datenerfassung und Auswertung
 (neben der Routine vier Wochen, entsprechend 20 Arbeitstagen à 8 Stunden)

Seit 2010 werden vom DRK und den Maltesern unentgeltlich Heißgetränke für die Jugendlichen angeboten. Für die in diesem Zusammenhang entstandenen Kosten konnte als Sponsor der Lions Club gewonnen werden.

Die anteiligen Personalkosten für die Kreisverwaltung dürften bei etwa 1.000 bis 3.000 Euro liegen. Unberücksichtigt bleibt bei dieser Kostenaufstellung der Arbeitsaufwand für die Mitglieder der Arbeitsgruppe Prävention, der ebenfalls von den entsendenden Institutionen getragen werden muss.

7. Der dynamische Prozess der Veränderung: „learning by doing“

Als erster Schritt wurde von der Arbeitsgruppe beschlossen, die Situation am Altweiberfaschingsdonnerstag genauer zu beobachten, zu dokumentieren und zu analysieren. Zunächst wurde seitens des Gesundheitsamtes 2007 ein Fragebogen an die regionalen Krankenhäuser entwickelt mit dem Ziel, Daten zu erheben und zu überprüfen, welche Maßnahmen erfolgversprechend sind. Der Fragebogen wurde seit 2007 regelmäßig 10 Tage vor Altweiberfasching an die betreffenden Krankenhäuser versandt und der Rücklauf der Daten zeitlich überwacht. Die Daten wurden im Gesundheitsamt gesammelt und in einem SPSS-Programm weiter verarbeitet.

In offener Diskussion wurden vor allem Informationen für Eltern und Kinder zusammengestellt. Im Jugendamt des Landkreises wurden diese zu Elternratschlägen verarbeitet und per Internet zugänglich gemacht.

Es erfolgte erstmalig 2008 eine Presseberichterstattung im Vorfeld, die jedoch anfänglich einige Wünsche offen ließ. So gelang es nicht, zielgruppenorientierende Artikel zu lancieren. Trotzdem brachte schon die öffentliche Thematisierung einen erheblichen Rückgang bei den Krankenhausaufnahmen von Minderjährigen. Deshalb wurden diese Pressehintergrundgespräche von da an jährlich zusammen mit dem 1. Beigeordneten und Vertretern der hiesigen Printmedien durchgeführt. Ziel ist es, die Jugendlichen zu informieren und den Eltern eine sachgerechte Orientierungshilfe zu bieten.



Am Gymnasium Foto: Gesundheitsamt Bad Kreuznach

In dieser Phase wurde auch deutlich, dass das Projekt nicht ausschließlich wohlwollend betrachtet wurde. Insbesondere wenn finanzielle Interessen von Vereinen oder Kommunen tangiert wurden, war die Mitarbeit der Betroffenen beim Durchsetzen von Jugendschutzbestimmungen anfänglich wenig enthusiastisch.

In einem zweiten Schritt wurden umfangreiche Fotodokumentationen der Verhältnisse vor Ort von den Mitgliedern der Arbeitsgruppe in den Jahren 2008 und 2009 vorgenommen. Die Bilder sind im Gesundheitsamt gespeichert und für die gezielte Medienarbeit eingesetzt worden. Die anfänglich von dem Jugendamt der Stadt Bad Kreuznach geäußerten Bedenken, es könne im Zusammenhang mit den Fotos zu Schlägereien kommen, bestätigten sich nicht. Im Gegenteil, die feiernden Kids fragten, wo sie im Internet die entsprechenden Bilder sehen könnten.

Die Stadt Bad Kreuznach entschloss sich 2010 in Zusammenarbeit mit der Polizei, zusätzlich alkoholfreie Zonen im Bereich des Bahnhofsgeländes sowie der Innenstadt einzurichten. Diese restriktiven Maßnahmen erwiesen sich in der Evaluation als vergleichsweise wenig wirksam, dafür jedoch recht kostenintensiv. So sank die Zahl der stationär aufgenommenen Kinder von sechs 2009 auf fünf 2010, während der langjährige Trend eindeutig die Auffassung der Arbeitsgruppe Prävention stützt. Der Vergleich von 2008 zu 2009 beispielsweise zeigt: gezielte öffentliche Aufklärung bringt deutlich mehr Erfolg, siehe Abbildung Seite 14.

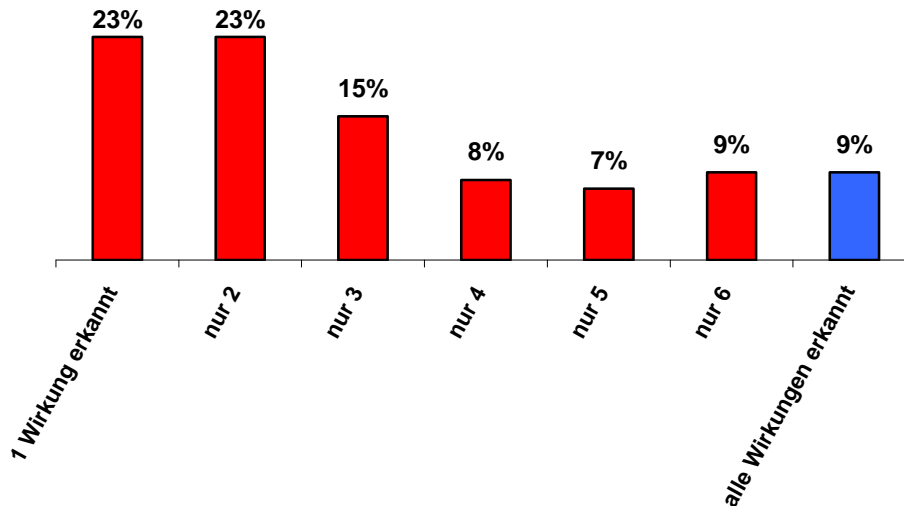


Wirkung 2: Bewusstseinsstrübung Foto Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Im Rahmen der Regionalen Gesundheitskonferenz wurde „Kein Alkohol in Kinderhände“ zum Thema eines Aktionstages. Dieser fand in Kirn im September 2009 statt. Bei dieser Gelegenheit wurden vom Gesundheitsamt 150 Bürger zu ihrem Wissen bezüglich des Jugendschutzes und der Wirkung des Alkohols befragt. Die aus der Fragebogenaktion resultierenden, teils erschreckenden Ergebnisse belegen zum einen weitgehende Unkenntnis der Bevölkerung zum Thema Alkohol und seinen schädlichen Wirkungen. Zum andern zeigen sie, dass das Jugendschutzgesetz in seiner geltenden Form für den Normalbürger nicht mehr verständlich ist. Dies verhindert offenbar letztendlich auch die konsequente elterliche Umsetzung der einschlägigen Alkoholverbote für die unter 16Jährigen.

„Kein Alkohol in Kinderhände: Karneval zwischen Brauchtum und Missbrauch“
 Gesundheitsamt Bad Kreuznach

Bürgerbefragung des Gesundheitsamtes 2009: Wissenslücke: Von 7 im Fragebogen aufgeführten Wirkungen des Alkohols wurden erkannt (n= 121):



**Die Abb. zeigt, dass nur 9% der Bürger über die
Wirkungen des Alkohols vollständig informiert waren**

Vor dem Hintergrund dieser Informationen wurde die mediale Strategie verändert. Seitdem ist es Wunschziel der Arbeitsgruppe, die Eltern und Jugendlichen getrennt und zielgruppenspezifisch bezüglich der Gefahren zu informieren.

8. Probleme und der Versuch, sie zu lösen

„Vor Gericht, auf hoher See und bei dem, was die Presse berichtet, sind wir in Gottes Hand.“ So könnte man in Abwandlung einer Volksweisheit die größten Probleme bei der Durchführung des Projektes beschreiben. Auch gestandene Pressereferenten konnten gelegentlich ihre Enttäuschung nicht verbergen, nachdem sie die Artikel gelesen hatten, die im Anschluss an Pressehintergrundgespräche den Weg in eine Zeitungsausgabe fanden.

Grundsätzlich werden vom Gesundheitsamt für Pressetermine folgende Dinge regelmäßig bereitgestellt:

Eine Pressemappe, in der sich Ausdrücke aller vor dem Termin bekannten Informationen finden, so z. B.

- sämtliche Einführungs- und Kurzreferate in Power-Point-Form als Hand Out
- Vorstellung der Teilnehmer mit Name, Vorname, Alter ggf. Titel oder Amtsbezeichnung
- Begrüßungsrede des Dezernenten, u.s.w.

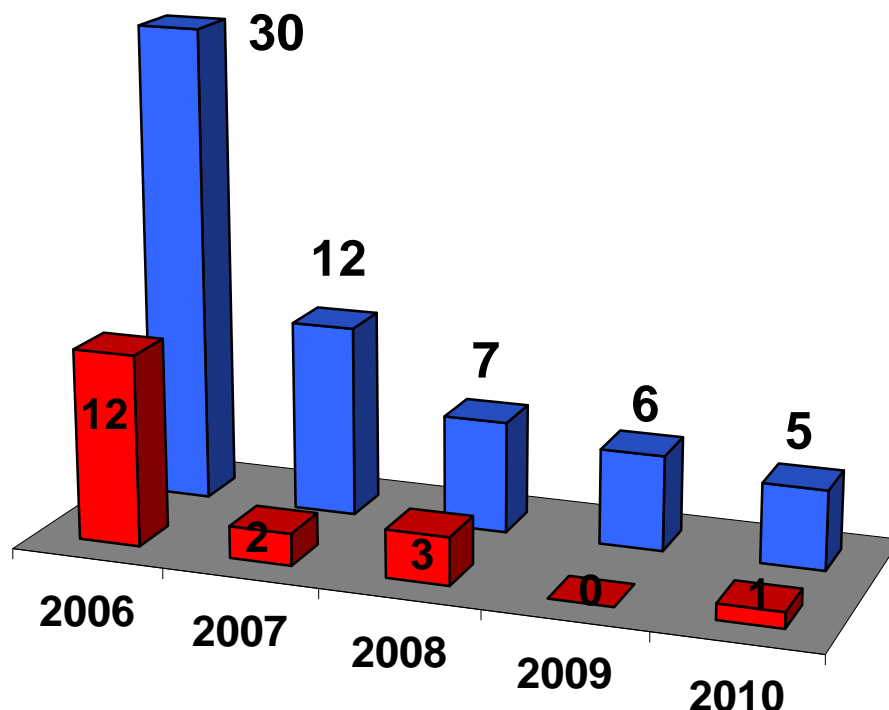
Zu Beginn des Projektes waren weder das Ausmaß des Alkoholproblems der Minderjährigen, noch die Ursachen fassbar. Dieser Umstand änderte sich schlagartig nach der Fotodokumentation und dem Aktionstag 2009, als die Bürgerbefragung zu diesem Thema ausgewertet war. So wurde beispielsweise aufgedeckt, dass die meisten

Mitbürger der Meinung sind, Alkohol sei erlaubt für Kinder nach der Konfirmation (was schlicht falsch ist), 16Jährige dürften alles trinken, 14Jährige nur Bier (stimmt ebenfalls gar nicht). Es wurde deutlich, dass der Schutz der Jugendlichen vor Alkoholmissbrauch aufgeklärte Bürger und informierte Jugendliche voraussetzt. So wissen die Kids nur sehr wenig über die Wirkung des Alkohols. Eltern kennen sich nicht mit den einschlägigen Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes aus. Für den Altweiberfaschingsdonnerstag 2010 wurde zusätzlich vereinbart, dass der Malteser Hilfsdienst sowie das Deutsche Rote Kreuz kostenlos Heißgetränke (Tees und Säfte) für Jugendliche bereitstellen. Für diese Maßnahme wurde ein Sponsor gesucht und gefunden.

9. Ergebnisse und Ausblick

Entgegen dem Bundestrend, der für diese Problematik jährlich ein Wachstum von ca. 15 % (Quelle: Deutsches Ärzteblatt) ausweist, ist es in den letzten vier Jahren in Bad Kreuznach gelungen, die Anzahl der Minderjährigen mit einer Alkoholvergiftung während des Altweiberfaschings drastisch um mehr als 80 % zu senken. Noch klarer wird der Erfolg der Aktion, sofern man die intensivbehandlungsbedürftigen Minderjährigen seit 2006 betrachtet. Nach 12 Personen 2006 gelang es bis 2009, diese Zahl auf 0 zu reduzieren bzw. eine einzige Person wurde 2010 noch intensivmedizinisch betreut. Erneut bestätigte sich das Motto des hiesigen Gesundheitsamtes: **„Aufgeklärte Bürger treffen mündige Entscheidungen.“**

Fallzahlentwicklung 2006 - 2010



Die Abbildung zeigt die Fallzahlentwicklung minderjähriger stationär behandelter Alkoholopfer zum Altweiberfasching von 2006 bis 2010. Blau die Gesamtzahlen, rot die kritischen Fälle mit intensivmedizinischer Therapie

Speziell zu dieser Thematik bleibt auch zukünftig weiterhin viel zu tun. So sind immer noch Informationslücken zu schließen bezüglich der Wirkungen von hohen Alkoholdosen bei Eltern und Jugendlichen. Sehr erfreulich ist jetzt, dass für 2010 auch erstmalig ein Lehrer seine Mitarbeit in der Arbeitsgruppe angekündigt hat.

Das Gesundheitsamt hat seine Rolle als Vernetzungsschnittpunkt im Rahmen der Regionalen Gesundheitskonferenz bewusst wahrgenommen. Die dort angesiedelte Arbeitsgruppe Prävention hat für die Bürger unseres Landkreises messbar erfolgreich Präventionsarbeit geleistet. Das Projekt wird mit dem Ziel fortgesetzt, die erkannten Informationsdefizite von Eltern und Jugendlichen weiter zu minimieren.



Es geht auch ohne Alkoholexzess. Foto Gesundheitsamt

Genuss ohne „Absturz“ -Tipps für Kids

Trinken, weil es dazu gehört? Die meisten Alkoholexzesse geschehen im Alter zwischen 16 – 20 Jahren. Durch den übermäßigen Alkoholkonsum wirst du lockerer und unkritischer. Du überschätzt dich schnell, manche werden schneller aggressiv, die Urteilsfähigkeit nimmt ab. Du tust Dinge, die du nüchtern nicht tun würdest. Manchmal kommt es durch einen übermäßigen Konsum von Alkohol auch zum Blackout. Dein Gehirn ist dann nicht mehr in der Lage, das Erlebte abzuspeichern. Ein Filmriss kann die peinliche Folge werden. Dieses Warnzeichen ist immer ein Signal dafür, dass du falsch mit Alkohol umgehst. Wie kannst du Genuss erfahren ohne dabei einen Filmriss, einen Blackout zu erleben?

- Wenn du trinkst, dann tue es maßvoll. Du kommst so auch besser an.
- Trinke nicht aus Langeweile oder weil es dir schlecht geht.
- Trinke alkoholhaltige Getränke langsam.
- Sorge dafür, dass du zuvor etwas gegessen hast, dann ist dein Körper besser geschützt.
- Trinke immer wieder alkoholfreie Getränke. Dein Körper braucht Flüssigkeit, um den Alkohol abzubauen, besonders wenn du tanzt oder sonst viel in Bewegung bist.
- Lass dich nicht zum Alkoholkonsum drängen, du spürst selber, wann du genug hast.
- Sorge schon vor deinem Ausgang dafür, wie du nach Hause kommst. Nie mit jemandem mitfahren, der alkoholisiert ist. Du hast auch als Beifahrer oder Beifahrerin eine Verantwortung.
- Mische nie Alkohol mit anderen Drogen, auch nicht mit Medikamenten.
- Alkohol baut Hemmungen ab. Vergiss auch unter Alkoholeinfluss nicht, welche Gefahren ungeschützter Sex mit sich bringt.
- Bleibe gegenüber außenstehenden Personen, Erwachsenen und Freunden kritisch, ihr Konsumverhalten ist oftmals nicht vorbildlich.
- Übernehme für dich und deine Gesundheit Eigenverantwortung.

Wenn der Alkohol oder andere Drogen eine zu große Bedeutung in deinem Leben haben, wenn du dir Sorgen um deine Gesundheit machst, dann ist es wichtig zu reagieren. Sprich mit einem Arzt, einer Ärztin oder einer Fachperson einer Suchtberatungsstelle- bzw. Präventionsstelle.

Hier in der Region kannst du dich an folgende Fachstellen Beratungsstelle wenden:

Caritasverband / Fachstelle für Suchtprävention

Bahnstraße 26

55543 Bad Kreuznach

Kontakt: **Jürgen Menche**

☎ 0671 / 838280

e-Mail: heinz-juergen.menche@caritas-kh.de

Kreisjugendamt

Salinenstraße 47
55543 Bad Kreuznach

Kontakt: **Dorothee Weiland**

☎ 0671 / 803330

e-Mail, dorothee.weiland@kreis-badkreuznach.de

Lothar Zischke

☎ 0671 / 803384

e-Mail, lothar.zischke@kreis-badkreuznach.de

Stadtjugendamt

Mühlenstraße 23
55543 Bad Kreuznach

Kontakt: **Vanessa Berg**

☎ 0671 / 92 00 412

e-Mail: v.berg@die-muehle.net

Polizeidirektion Bad Kreuznach / Beauftragter für Jugendsachen

Soonstraße 23
55593 Rüdesheim/Nahe

Kontakt: **Karl-Heinz Reinhard**

☎ 0671 / 92 000 202

e-Mail: PDBadKreuznach.BfJ@Polizei.rlp.de

„Wir können Kinder und Jugendliche nicht vor allem bewahren, aber Ihnen Chancen geben, sich zu bewähren.“

Was können Eltern tun?

- **Bleiben Sie mit Ihren Kindern im Gespräch.**
Kinder und Jugendliche, die mit ihren Eltern reden können, zwischen denen ein Vertrauensverhältnis besteht, konsumieren weniger Alkohol, weniger Tabak und weniger illegale Drogen. Schaffen Sie als Eltern ein Klima der Offenheit und des gegenseitigen Respekts.
- **Sprechen Sie mit ihrem Kind über die Wirkungen und Risiken des Alkoholkonsums.**
Bedenken Sie hierbei das Alter, Kinder und jüngere Jugendliche sollten keinen Alkohol trinken, mit zunehmenden Alter ist gelegentlicher Alkoholkonsum nicht mehr so heikel, die Jugendlichen sollten sich grundsätzlich nicht betrinken. Geben Sie ihnen keinen Alkohol und auch keine branntweinhaltigen Getränke mit. Das sogenannte „Vorglühen“ führt in der Regel zu einem erhöhten, unkontrollierten Alkoholkonsum und zu einem erhöhten Gefährdungspotential Opfer von Gewalttaten und sexuellen Übergriffen zu werden.
- **Äußern Sie als Eltern klare Erwartungen bezüglich des Alkoholkonsums und setzen Sie Grenzen, sprechen Sie mit ihren Kindern Regeln ab.**
Wenn Grenzen übertreten und Regeln nicht eingehalten wurden, sprechen Sie mit ihrem Kind darüber, warum es nicht geklappt hat. Setzen Sie die vorher vereinbarten Konsequenzen um.
- **Zeigen Sie Interesse am Leben Ihres Kindes und nehmen Sie sich Zeit für Gespräche.**
Die Gespräche sollten sich nicht nur um Probleme drehen. Sprechen Sie in schwierigen Situationen auch über Dinge, die gut laufen. Sprechen Sie über auch über den Freundeskreis und Kontaktpersonen.
- **Stimmen Sie Ausgehzeiten und Rückfahrmöglichkeiten im Detail ab: Appellieren Sie hierbei an die Eigenverantwortlichkeit Ihres Kindes und bilden Sie eine Ebene des Vertrauens.**
Besprechen Sie mit Ihrem Kind, wie es sicher nach Hause kommen kann. Vereinbaren Sie eine Zeit zu der es zurück sein muss. Äußern Sie bei dieser Gelegenheit offen Ihre Bedenken, Sorgen und Erwartungen, aber auch Ihr Vertrauen.
- **Bieten Sie grundsätzlich eine telefonische Erreichbarkeit an.**
Bei Bedarf ist es für Kinder und Jugendliche wichtig, dass Sie z.B. per Handy Ihre Eltern über eine Krisensituation informieren können oder sich auf Abruf abholen lassen. Bieten Sie diese Optionen an.

Bewahren Sie einen kühlen Kopf, wenn Sie feststellen, dass Ihr Kind Alkohol getrunken hat. Es ist normal, wenn Jugendliche früher oder später mal Alkohol ausprobieren. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Ihr Kind nicht nur probiert, sondern regelmäßig und ausgiebig alkoholische Getränke konsumiert, nutzen Sie die örtlichen Beratungsangebote.

- **Caritasverband / Fachstelle für Suchtprävention**
 Bahnstraße 26
 55543 Bad Kreuznach
 Kontakt: **Jürgen Menche**
 ☎ 0671 / 838280
 e-Mail: heinz-juergen.menche@caritas-kh.de

- **Kreisjugendamt**
 Salinenstraße 47
 55543 Bad Kreuznach
 Kontakt: **Dorothee Weiland**
 ☎ 0671 / 803330
 e-Mail, dorothee.weiland@kreis-badkreuznach.de
Lothar Zischke
 ☎ 0671 / 803384
 e-Mail, lothar.zischke@kreis-badkreuznach.de

- **Stadtjugendamt**
 Mühlenstraße 23
 55543 Bad Kreuznach
 Kontakt: **Vanessa Berg**
 ☎ 0671 / 92 00 412
 e-Mail: v.berg@die-muehle.net

- **Polizeidirektion Bad Kreuznach / Beauftragter für Jugendsachen**
 Soonstraße 23
 55593 Rüdesheim/Nahe
 Kontakt: **Karl-Heinz Reinhard**
 ☎ 0671 / 92 000 202
 e-Mail: PDBadKreuznach.BfJ@Polizei.rlp.de